erzählen, daß sie oft an schönen Sommerabenden das Plätschern der Füße des unglücklichen Mädchens gehört hätten.

Seit jener Zeit verwandelt diese Quelle Alles in Stein, und kein Mädchen wagt es, die Füße darin zu baden.

Die ersten Tschippewäer.

Die Tschippewäer wohnten anfänglich im Himmel. Da ließ einst der Große Geist ein Paar von ihnen in Krähengestalt auf die Erde fliegen; diese Beiden flogen durch die ganze Welt, kosteten das Fleisch des Büffels, des Bären, des Bibers, des Hirsches u. s. w., nahmen aber am Geschmacke wahr, daß jene Thiere im Laufe der Zeit aussterben würden, weshalb sie sich auch nicht in den von denselben bewohnten Ländern niederließen. Nachdem sie lange auf der Erde herumgeflogen waren, kamen sie an die Stromschnellen bei Sault St. Marie am Lake Superior, kosteten das Fleisch der Fische daselbst und fanden aus, daß dieselben nie abnehmen würden. An der Stelle, wo jetzt das Fort steht, ließen sie sich nieder, und als sie mit ihren Füßen die Erde berührten, wurde plötzlich ein Menschenpaar daraus.

Ni-Ni-Wah.

An dem romantischen Ufer des Peoriasees, ungefähr an derselben Stelle, wo jetzt die gleichnamige Stadt steht, dehnte sich früher ein großes Indianerdorf aus, das lange Zeit als die Hauptniederlassung des kriegerischen Stammes der Peorier galt. Auf der andern Seite des Sees wohnten die blutdürstigen Mackinahs, die mit den Peoriern in beständigem Kampf und Streit lebten.

Nun traf es sich einst, daß der Sohn Pu-ah-nah's, des Peorierhäuptlings, auf der Jagd die schöne Ni-Ni-Wah, die Tochter des Mackinahhäuptlings, sah und ihre Liebe gewann. Seit jener Begegnung besuchten sie sich so häufig, als es die wachsamen Augen der verfeindeten Rothhäute zuließen; doch es dauerte nicht lange, so ward den beiden Häuptlingen dies Geheimniß doch bekannt, und sie sannen auf alle möglichen Mittel, eine eheliche Verbindung zu verhindern, damit der alte Erbhaß nicht erlösche. Das Versteck, die Landspitze am südwestlichen Ufer des genannten Sees, woselbst sich die jungen Liebenden zu treffen pflegten, war von den Vätern bald aufgefunden worden, aber welche Hindernisse sie ihnen auch in den Weg legten, die Verliebten fanden dennoch stets Rath, ihre Väter zu hintergehen. Zuletzt aber war Ni-Ni-Wah vor dem Zorne ihres Vaters des Lebens nicht mehr sicher, und sie beschloß daher, zu flüchten und bei ihrem getreuen Bräutigam Schutz zu suchen. Als derselbe davon Kenntniß erhielt, schleppte er eine Menge Büffelfelle in eine von dickem Unterholz bedeckte, schwer aufzufindende Höhle in der Nähe des Ufers und richtete dort eine Wohnung für seine Braut ein.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/371